

Erst wenn man sich bewegt, werden die Ketten spürbar

Filmische Portraits deutscher Aktivistinnen der Frauenbewegung ab 1968

1968 als Ausgangspunkt

1968 war ein bewegtes Jahr. Weltweit demonstrierten junge Studierende gegen den Vietnamkrieg und Ungerechtigkeit und forderten die Überwindung des Kapitalismus und der starren gesellschaftlichen Strukturen der Generation ihrer Eltern. Doch während Namen wie Rudi Dutschke und Daniel Cohn beinahe zur Allgemeinbildung gehören, wird in kaum einer historischen Quelle auch nur eine weibliche Aktivistin der 68er-Bewegung namentlich erwähnt. Wo blieben in einer anscheinend so revolutionär linken Bewegung also die Frauen?

Fragestellung und Film

Die vorliegende Maturitätsarbeit geht dieser Frage auf den Grund und analysiert gleichzeitig den Zusammenhang zwischen der 68er- und der Entstehung der Neuen Frauenbewegung in Westdeutschland. Ein selbstständig gedrehter und bearbeiteter, 40-minütiger Dokumentarfilm erzählt die Erinnerungen und Erfahrungen dreier Frauen, die auf unterschiedlichste Art und Weise Teil dieser Bewegungen waren. Marie Luise Hiesinger, Cristina Perincioli und Gunda Göller berichten über den Traum, die Welt verändern zu können, Erlebnisse und Frust als Genossinnen im Sozialistischen Deutschen Studentenbund (SDS) und schliesslich über einen Tomatenwurf, der die Neue Frauenbewegung in Deutschland ins Rollen brachte.



Methode und Erkenntnisse

Neben der Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur, beruht diese Arbeit in erster Linie auf der Oral History Methode. Die Erzählungen der Zeitzeuginnen sind aufgrund ihrer Subjektivität natürlich mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, ermöglichen aber für einmal eine ganz neue, weibliche Perspektive auf ein historisches Ereignis.

Durch diese Einblicke wird zum einen klar, dass die grösste Organisation der deutschen 68er-Bewegung innerhalb ihres eigenen Bundes, zumindest was die Geschlechterverhältnisse anbelangt, genau diejenigen Strukturen widerspiegelte, die sie an der Gesellschaft so stark kritisierte. Zum anderen wird aber auch die These, die Neue Frauenbewegung sei durch oder gar mit der 68er-Bewegung entstanden, zumindest teilweise widerlegt. Vielmehr handelt es sich bei der Studentenbewegung der 1960er-Jahre um eine Art Katalysator, die der Frauenbewegung zwar durch seine gesellschaftskritischen Diskussionen den Weg ebnete, aber grundsätzlich bei den weiblichen Genossinnen eher die nötige Wut auslöste, um eigene Gruppen zu bilden, als ihnen tatsächlich den Raum zu geben, sich innerhalb der Bewegung emanzipieren zu können.

